

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 28. Juli.

A u s l a n d.

Deutschland.

Se. Durchl. der Hr. Fürst von Thurn und Taxis ist am 15. Juli auf seinem Schlosse Taxis an den Folgen eines Schlagflusses Morgens gegen 3 Uhr verschieden.

In dem letzten Großherzogl. Mecklenburg-Schwedischen Landtags-Abschiede heißt es: „Die Erklärung der Landtags-Versammlung über die dritte Landtags-Proposition hat der Erwartung Sr. K. H. nicht entsprochen, und nachdem Allerhöchstdieselben daraus, zu Ihrem wahren Leidwesen, entnommen haben, daß die Landtags-Versammlung dieser Proposition nicht die gehörige Folge gegeben und fortgesetzte freiwillige Beiträge zur Unterhaltung des Bundes-Kontingents in Friedenszeiten anhaltend abgelehnt hat, auch auf die fernern ausgleichenden Vorschläge der Großherz. Kommissarien nicht hat eingehen wollen, welche daher auch von Sr. K. H. andurch zurückgenommen werden; so findet sich diese Angelegenheit nunmehr auf den Standpunkt gebracht, daß, in Gemäßheit der betreffenden Bundesbeschlüsse, wie zur Erfüllung der Zwecke und Verpflichtungen des deutschen Bundes, ein landesherrliches Einsehen getroffen und die Stände durch alle geeigneten Mittel angehalten werden müssen, ihre verfassungsmäßigen Beiträge

zu den mehreren Kosten, welche das Bundes-Kontingent, so wie durch den bestimmten größeren Friedensfuß überhaupt erforderlich machen, auch für's künftige mit Sicherheit zu leisten. Bei weiter fortgesetztem Widerstande werden Sr. K. H., wiewohl zu Ihrem aufrichtigen Bedauern, unvermeidlich in den unangenehmen Fall sich gesetzt sehen, durch landesherrliche Verfügung und Maßnehmung die Stände zu der gebührenden Theilnahme an der Erfüllung solcher Verpflichtungen ernstlich und nachdrücklich anzuhalten.“

F ü r f e i.

Die Allg. Zeit. liefert unter dieser Aufschrift folgende Nachrichten:

Deffa den 2. Juli. Nach eingegangenen Befehlen aus Peteräburg muß die Flotte im schwarzen Meere unverzüglich in segelfertigen Stand gesetzt werden. Man arbeitet seitdem Tag und Nacht an der Ausrüstung von drei Linien Schiffen und mehreren Fregatten, und hofft in wenigen Tagen Alles vollenden zu können. Diese Anstalten beleben die Gemüther der Griechen mit neuen Hoffnungen. Nach einem Aviso aus Konstantinopel vom 26. Juni ist der schwedischen Flagge der Durchgang durch die Dardanellen nun ebenfalls gestattet. — Englische Handelshäuser kaufen viel Getreide auf.

Triest den 6. Juli.

Der Observateur Impartial zu Smyrna vom 16.

Juni enthält aus Adrianopel vom 29. Mai Folgendes: „Die Auflösung der Janitscharen und die Einführung des neuen Militärsystems ist hier, wider Vermuthen, ganz leicht durchgeführt worden. Die Rekruten, die täglich ankommen, werden den bereits auf europäische Art disciplinirten Truppen einverleibt, und regelmäßig jeden Tag in den Waffen geübt. Die Uebungen werden mit Uebereinstimmung und Schnelligkeit ausgeführt. Man baut eine prächtige Kaserne, die gegen zehntausend Mann fassen kann. Ein Regiment von 1500 Mann ist nach Livadien abgegangen. Wir genießen einer vollkommener Ruhe, und die Seidenerrnde erregt die größten Hoffnungen.“

F r a n k r e i c h.

Paris den 16. Juli. Am 14. erschien im *Moniteur* das Verzeichniß der Einkünfte an indirekten Steuern während der sechs ersten Monate des l. J., in Vergleichung gesetzt mit derselben Periode der beiden vorhergehenden Jahre. Im Verhältnis zu 1825 ergiebt sich ein Ueberschuß von 3,462,000 Fr. und zu dem Jahre 1826 einer von 447,000 Fr.

Von der Schrift des Hrn. v. Chateaubriand wider die Censur sind 20,000 Abdrücke verkauft worden. Eine andere ist von Hrn. v. Jussieu erschienen und eine dritte von Hrn. Keratri wird erwartet.

Ungeachtet der Einführung der Censur und deren hemmenden Einflusses auf Ton und Inhalt aller unserer Zeitungen dürfen im Lager von St. Omer keine andern als die ministeriellen Zeitungen gelesen werden.

Der *Moniteur* meldet aus Lissabon, es sei am 23. v. M. ein Courier vom R. Gesandten aus Wien in Folge einer Konferenz desselben mit dem Fürsten v. Metternich angekommen, die vom Infanten D. Miguel gehandelt haben sollte. Sogleich sei ein Ministerrath und dieselbe Nacht eine Sitzung des Staatsraths gehalten worden. Ferner sei am 26. ein Engl. Packetboot mit Depeschen für die Regierung angekommen, die man auch auf D. Miguel beziehen wolle; die Minister hätten sich sogleich nach dem Palast zu Bemfica begeben (allein die Regentin war ja schon wieder nach Lissabon zurück!) und am folgenden Morgen habe Gen. Saldanha eine Konferenz mit Sir B. McCourt gehabt.

Der Stadtrath zu Como im Mailändischen hat beschloffen, eine Denkmünze auf seinen verstorbenen berühmten Mitbürger Volta schlagen und ihm ein Denkmal errichten zu lassen, wozu die Stadt 30,000 Fr. ausgesetzt hat.

Vorgestern Abend gegen elf Uhr, bevor der König sich zur Ruhe bezog, sah man auf dem Schlosse zu St. Cloud den Horizont nach Paris zu sehr erleuchtet. Man fertigte sogleich eine Eskafette nach der Hauptstadt ab, und hatte schon um zwölf Uhr dort die Nachricht zurück, daß das Theater des *Ambigu comique* ein Raub der Flammen geworden sei.

Das Theater de l'*Ambigu* war vom Pöbel offerirt für den Betrag von 300,000 Fr. Merkwürdig ist, daß das Unglück am Vorabend des Jahrgedächtnisses des Todes des Sohnes seines Stifteres, des berühmten Audinot, Statt hatte.

Die hiesigen Theater wetzeln miteinander, um den durch den Brand des *Ambigu Comique* in Schaden gekommenen Individuen beizuspringen. Zuerst wird das Theater der *Madame* heute (Sonntag) eine Benefizvorstellung geben; am Montag folgt eine andere der H. H. Franconi im *Cirque Olympique*, und am Dienstag diejenige des Theaters der *Porte St. Martin*.

Man liest in einem deutschen Blatte unterm 7. Juli folgendes: „Hr. v. Tatitschew hat dem Herrn v. Metternich eine perentorische Note zugesertiget, worin er ankündigt, der Pforte werde eine neue Bedenkzeit bis zu Ende Juli gestattet, um in Bezug auf die von dem *Dest. Internuzius* aufs neue geschenehen Vorstellungen eine bestimmte Antwort zu geben; daß aber, im Fall die bei dem Divan gemachten Schritte bis dahin ohne Erfolg gewesen seyn sollten, die Russische Armee bestimmt den Pruth passiren werde.“

Aus Neapel meldet man, daß die Nachgrabungen, welche der König auf dem Platze des Amphitheaters Capano hat vornehmen lassen, einen so glücklichen Erfolg gehabt haben, daß man es als ausgemacht annimmt, man werde ein eben so schönes und wohlerhaltenes Gebäude als das Flavische Amphitheater ausgraben.

Die *Quotidienne* theilt folgenden interessanten Zug aus dem politischen Leben Napoleons mit. Zu den kürzlich erschienenen mehrerwähnten Memoiren des Hrn. von Beausset wird behauptet, Napoleon habe den Frieden von 1809 zu Schönbrunn unmittelbar mit den *Dest. Ministern* verhandelt. Jedoch Hr. v. Champagny, Herzog von Cadore, bestritt dies, indem er diesen Ruhm für sich vindicirt, und diese wichtige Handlung an einen Umstand knüpft, von dem man zwar viel gesprochen, ihn indes in seinen Folgen für unbedeutend gehalten hat. Und doch entschied er über das Schicksal von Europa.

Dies war der Versuch des Mordes, den jener junge Mensch zu Schönbrunn gegen Napoleon machte. „Ich war“, erzählt Herr v. Champagny, in Napoleons Kabinet zu Schönbrunn zurückgeblieben, während er die Revue im Hofe abhielt. Als er wieder heraufkam, fragte er mich: Hat Ihnen der Fürst Lichtenstein nicht gesagt, daß er öfters aufgefordert sei, mich morden zu lassen? — Ja Sire, er hat immer mit Abscheu davon gesprochen. — Je nun, der Versuch ist dennoch gemacht worden. Kommen Sie. Hier führte er mich in einen anstoßenden Saal, wo ein junger Mensch von sanftem angenehmen Aeußern stand, der, während alle Umstehenden in äußerster Bewegung waren, allein ganz ruhig zu seyn schien. Es war der Mörder. Er wurde durch Napoleon selbst mit großer Sanftmuth befragt, indem der General Rapp den Dolmetscher machte. Die Hauptfragen und Antworten waren folgende: Warum wollt Ihr mich tödten? — Weil, so lange Sie leben, in Deutschland nicht Friede werden wird. — Kenntet Ihr die Gefahren, denen Ihr Euch aussetzt? — Ich kannte sie, aber ich werde glücklich seyn, für mein Vaterland zu sterben. — Glaubt Ihr, daß Gott den Muehelnord gut heißt? — Ich hoffe, Gott werde mir meiner guten Absicht wegen verzeihen. — Was würdet Ihr thun, wenn man Euch in Freiheit setzte? — Was ich vermöchte, um Sie zu tödten. — Diese wilde Aeußerung geschah ganz ruhig und sanft. Je kaltblütiger Napoleon dabei blieb, um so mehr schien es mir, als habe die furchtbare Naivität dieser Antworten einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Er ließ Jedermann abtreten und blieb allein mit mir. Nach einigen Worten über den blinden Fanatismus, der jenen Unglücklichen angetrieben hatte, sagte er mir: „Es muß Friede werden. Gehen Sie nach Wien und versammeln Sie die Destr. Bevollmächtigten. Ueber die wichtigsten Punkte ist man einig, es handelt sich nur noch um die Contribution. Sie sind um 50 Mill. auseinander; theilen wir sie und seyn Sie mit 75 zufrieden, wenn Sie nicht mehr erhalten können. Ihr letzter Entwurf des Traktats gefällt mir; ich überlasse alles Ihnen — nur machen Sie Frieden.“ — Es war augenscheinlich, daß diese plötzliche Gefinnung mit dem eben erlebten Ereigniß in der nächsten Verbindung stand. Sogleich ging ich nach Wien. Noch vor Abend war der Fürst Lichtenstein und Herr v. Bubna bei mir; ich schloß mich mit ihnen allein ein. Die Unterhandlungen dauerten lange; ich erlangte eine Million nach der

andern. Als ich die 75 vorgeschriebenen Millionen hatte, sahe ich, daß ich noch mehr würde gewinnen können, und kam bis 85. Um 2 Uhr Nachts waren alle Punkte festgesetzt. Ich ließ Hrn. la Vernardiere, den Chef der ersten Abtheilung des Ministeriums herinkommen, um den Traktat aufzusetzen, und Hrn. Baudart, wenn ich mich recht erinnere, um ihn zu kopiren. Die Aufsätze waren nicht sehr lang; um 5 Uhr Morgens war der Traktat unterzeichnet, um 6 Uhr war ich in Schönbrunn. Napoleon ging mit einer unruhigen Miene auf mich zu: Was haben Sie diese Nacht gemacht, fragte er? — Den Frieden, Sire. — Was? den Frieden? Und der Traktat ist unterzeichnet? — Ja, Sire, hier ist er. — So weit Herr v. Champagny. In zwei Stunden wurde der Traktat bekannt gemacht, und mit 200 Kanonenschüssen das glückliche Ereigniß dem Volke verkündet. Dies war am 14. Oktober 1809; der Mordanschlag geschah bekanntlich am 13. Oktober.

Die H. H. Mery und Bartelemy, junge politische Gelegenheitsdichter, Verfasser der Billeliade, Corbeide u. s. w., haben jetzt ein Gebicht, die Censur, herausgegeben, dessen Vorrede besonders merkwürdig ist. Sie ist gewissermaßen zugleich ein Sittengemälde; sie sagen: „Die Freiheit der Presse und das lustige Leben des Moniteurs haben am 24. Juni 1827, dem Tage des Censuredikts, angefangen. Vor dieser Epoche waren die Journale ganz zügellos; sie meldeten bald, daß der Abbe Saladin seinen Pfarrer vergiftet habe, bald daß ein Pfarrer seinen Beichtkindern in der Kirche Ohrfeigen gegeben, bald auch, daß der Abbe Mouchy den König und seine Unterthanen verdammt habe. Solche Skandale, nämlich von Seiten der Journalen, müßten bestraft werden. — Es ist ein Unglück, daß die Herren vom geistlichen Stande solche Handlungen noch während der Pressfreiheit verübten, denn damals könnte sie die Polizei nicht mit dem Schilde der Censur decken; aber den Vortheil haben sie nun für die Zukunft. Mit der Censur hat die Congregation einen großen Schritt vorwärts gethan, denn eigentlich ist sie nur für sie allein. Die guten Minister, gegen welche man seit 6 Jahren zwanzigtausend Verse und dreißig Bände in Prosa geschrieben hat, sind darüber längst hinweg; ihnen lag wenig daran, ob Censur war oder nicht. Aber die Jesuiten haben nicht dieselbe politische Toleranz; sie lieben ein weiches, ruhiges Leben; die Publicität ist ihnen zur Last, Widerstand reizt sie, Spi-

gramme stören ihren Schlaf.“ Der Gegenstand des kleinen Gedichts ist die Bestallung der Censoren, und eine Probe, welche der Vorsteher der Censur mit ihnen vornimmt; er liest ihnen nämlich ein von ihm erdichtetes Journal artikelweise vor, und nun müssen sie ihr Censorgutachten geben; das Schlagwort ist immer „gestrichen!“ Am Ende verspricht er ihnen große Belohnungen, und daß sie alsdann, nach Franz 1. Beispiel, der nach der Schlacht von Pavia rief: „Wir haben Alles verloren, nur die Ehre nicht,“ rufen werden: „Außer der Ehre haben wir nichts verloren.“

Der Constitutionnel giebt heute eine Beilage zu seinem Blatte, worin er sich beschwert, daß die Censur es verbietet Lücken zu lassen, wo sie Stellen gestrichen hat. Sie hat diesen Fall einem Rechtsconsulenten, dem berühmten Hrn. Dupin vorgelegt, und dieser giebt in einem Aufsatz sein Gutachten dahin ab, daß nach dem Recht der Charte und nach allen andern Rechtsgrundsätzen die Censur nicht befugt sei zu verbieten, daß da, wo sie streicht, eine Lücke bleibe. Denn, sagt er, eine gestrichene Stelle muß den Sinn ändern, und daher wird der Autor gezwungen, etwas anderes zu sagen, als er will, während die Censur ihm nur verbieten darf, gewisse Dinge auszusprechen. Denn „Nemo potest cogi ad factum“ lautet der Grundsatz, und dieser wird hier indirekt verletzt.

Am 10ten Juli ist eine seltsame Sache vor dem Tribunal zu Fontaine-Lebeau (Unter-Seine) gewesen. Ein Prediger hatte in der Kirche vom Sündenfall gesprochen, und dabei die Schlange als Verführerin scharf getadelt, indem er sagte: Ce serpent maudit qui a causé tant de maux! Das Wort serpent aber brachte ein seltsames Mißverständnis hervor. Nämlich unter den Zuhörern saß ein Mann, der ein musikalisches Blase-Instrument, welches von seiner Schlangenkrümmung serpent heißt, blies. Dieser glaubte, die Ausrufung treffe ihn, und stand auf, indem er äußerst erbittert rief: „Was? Ich soll die Ursach alles Unglücks in der Welt seyn? Dies ist eine schändliche Verläumdung von Ihnen, Herr Pfarrer, denn Sie wissen selbst, daß ich seit den funfzig Jahren, wo ich Serpent bin, keinem Menschen etwas zu Leide gethan habe. Ich bin nur Serpent, aber ehrlich, und wer es anders sagt, lügt! Das wüthende Serpent fügte dieser zornigen Rede noch einige Beleidigungen gegen den Pfarrer hinzu, bis es zur Kirche hinaus gebracht wurde. Jetzt hat das Serpent vor Gericht

gestanden und ist zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt worden mit der Bemerkung, daß man zwar unwissend seyn, aber doch die Ruhe in der Kirche nicht stören und auch den Pfarrer nicht beleidigen dürfe.

Fast alle Französischen Zeitungen enthalten einen merkwürdigen Prozeß, der gegen drei unglückliche Religionschwärmer zu Alençon geführt ist, und der trotz seiner ernsthaften Seite doch fast komisch erscheint. Diese drei Männer haben nämlich ihren Hut bei der Prozession nicht abziehen wollen und durch die offenbare Widersetzlichkeit gegen den Polizei-Commissarius Störungen erregt. Als sie deshalb vor Gericht gestellt wurden, erklärten sie im Verhör, ihre Religion verbiete es ihnen, den Hut vor jenem Dienst des Satans abzugeben. Sie wären wahrhafte Christen, jene aber Bekenner des Satans, und Satan Napoleon habe diesen ruchlosen Ehdienst gestiftet. Es fand sich, daß ein Geistlicher, Namens Fleuriel, der sich für den Vorläufer des wieder erscheinenden Jesus Christus ausgibt, sie zu diesen Irrthümern verleitet hatte. Sie producirten auch eine Art Manifest dieses Fleuriel, von dem sie behaupteten, der heilige Geist selbst habe es ihnen gegeben. — Trotz dem wurden sie zu einigen Tagen Gefängniß verurtheilt. Sie waren indeß, (obwohl sie selbst dagegen protestirten und ausriefen: Gott ist unser Vertheidiger!) gerichtlich vertheidigt worden. Als sie das Urtheil hörten, warfen sie sich alle drei nieder und riefen: Ihr habt unsern Körper, aber damit habt Ihr nichts, Ihr Diener des Satans.

Der Königl. Gerichtshof von Paris, erste Kammer, hat in seiner heutigen Sitzung, nach Anhörung des Hrn. Mauguin für den Marschall Herzog von Ragusa, und Hr. Persil für die Frau Herzogin, nach dem Antrage des Hrn. Generaladvokaten Faubert, das Urtheil des Gerichts erster Instanz bestätigt, wodurch die Gütertrennung zwischen den beiden Ehegatten ausgesprochen worden war.

Die Aufnahme des Hrn. Royer-Collard in die Academie française ist bis zum October dieses Jahres verschoben worden. Keine andere litterarische Feierlichkeit hat vielleicht je ein so lebhaftes und allgemeines Interesse erregt, als diese. Herr Royer-Collard ist gewiß ein Mann, dessen Talente in der Akademie eben so sehr glänzen werden, als in der Kammer. Seit langer Zeit hat das Institut keine Wahl getroffen, die zugleich durch den Geist und den Charakter des Candidaten so sehr gerechtfertigt würde. Niemand in Frankreich hat seine

Stimme gegen die Erhebung dieses Ehrenmannes zur Würde des Akademikers hören lassen, und selbst die, welche innerlich unzufrieden damit waren, haben sich wenigstens enthalten, ihre Unzufriedenheit darüber auszusprechen.

Die heute hier angelangten englischen Journale — erzählt die deutsche Pariser Zeitung — enthalten den zwischen England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Traktat, der dahin zielt, dem Verteilungskriege in Griechenland ein Ende zu machen. Vor mehreren Monaten waren, wie wir damals anzeigten, die Grundlagen dieses Traktats bereits festgestellt, und wir haben alle Ursache zu glauben, daß derselbe längst wäre unterzeichnet und schon bei Eröffnung der Parlamentsitzung vorgelegt worden, wenn man nicht so viele Zeit verloren hätte, um die Hindernisse aller Art zu beseitigen, die von Seiten Oestreichs erhoben wurden, um jenen Traktat gänzlich zu hintertreiben. Wir enthalten uns aller Bemerkungen über die diplomatische Langsamkeit: die Thatsachen sprechen. In dem Zwischenraum der neuen Debatten hat die Akropolis sich ergeben müssen. Wir haben nichts über die Kraft der in den sogenannten geheimen Artikeln angedrohten Maaßregeln zu bemerken. Wir werden nächstens das Resultat der neuen Vorstellungen der Gesandten in Constantinopel vernehmen, die nunmehr durch die vereinigten Flotten der drei Mächte unterstützt werden. Die Thatsachen werden auch in dieser Hinsicht noch sprechen. — Die Times, das Journal welches am meisten mit dem neuen Ministerium in Verbindung steht, haben zuerst den Traktat bekannt gemacht; zwar geben sie ihn unter der Rubrik Paris, allein dieser Umstand kann niemand irreführen. Das Cabinet von St. James hat die Gewohnheit, und im vorliegenden Falle das größte Interesse, den Vorgang der Deffentlichkeit preis zu geben.

Zu Straßburg hat man neulich einen Stör von 150 Pfund gefangen, und am vorigen Sonnabend einen andern bei Conde (im Norddepartement) der 164 wog. Dieser mißt $8\frac{1}{2}$ Fuß in der Länge, und $3\frac{1}{4}$ Fuß im Umfange. Der ungeheure Fisch war einem von Antwerpen kommenden Schiffe, welches Soda geladen hatte, nachgefolgt. Schon in frühern Zeiten hatte man in der Schelde Störe gefangen, welche Schiffe, die mit Salz beladen waren, verfolgt hatten.

Die Giraffe ist fortwährend die Bête à la mode, und ihr Geschichtschreiber Hr. Ferlus, hat so eben

die dritte Ausgabe seiner Notizen herausgegeben; das außerordentliche Thier frist Rosenblätter, trinkt Milch, und verschafft den Actionairs der Brücke du Jardin des Plantes täglich eine außerordentliche Einnahme von 650 Fr. Hr. Ferlus bemerkt, die Führer hätten von der königlichen Milde 2000 Fr. erhalten.

In St. Etienne hat kürzlich ein Tanzmeister, den die Neugier zu der Dampfmaschine in einem Kohlenbergwerke hingezogen hatte, einen Luftsprung gemacht, der Andere wohl zu mehrerer Umsicht bestimmen wird. Sein Rock wurde von einem Rade gefaßt, welches ihn mit in die Höhe schnellte, und auf der entgegengesetzten Seite entselt zu Boden warf.

Ein französischer Soldat, der den Krieg mit Rußland mitgemacht, hatte bei einem Dorfe oberhalb Wilna einen Schatz vergraben, den er bei guter Gelegenheit wieder zu heben gedachte. Er wurde gefangen nach dem Innern von Sibirien geführt, und erst zu Ende des vergangenen Jahres kam er wieder in Freiheit. Als er nach Wilna kam, gedachte er seines Mammons, und grub an der ihm wohlbekannten Stelle nach. Wie groß war sein Erstaunen, als er statt dessen ein Kistchen von Eisenblech vorfand, in welchem ein an ihn gerichteter Brief die Anweisung auf ein Handlungshaus in Nancy enthielt, bei dem er die Summe nebst Zinsen vom Jahr 1813 an empfangen würde. Der gute Soldat hielt dieses für eine List, um ihn in die weite Welt zu spediren. Bei seiner Ankunft in Nancy meldete er sich, und erhielt wirklich das Capital nebst Zinsen von 12 Jahren. Gegenwärtig hat er sich in Nancy angesiedelt; allein aller Nachforschungen ungeachtet ist es ihm nicht gelungen, seinen dienstbaren Geist aufzufinden.

Vor Kurzem hatten wir (die deut. Pariser Zeit.) nach einem andern Blatte angezeigt, die Russische Flotte sei im Angesichte der Küsten Englands erschienen. Diese Nachricht war zu voreilig; allein jetzt hat man die Gewisheit, daß die Eskadre am 21. Juni von Kronstadt absegelt ist, und sie wird das erstemal im Hafen von Brest anlegen. Zwei Tage vor der Abfahrt waren dem Admiral Seniavine 15,000 Dukaten zur Bestreitung der einstweiligen Kosten behändigt worden.

Das am 29. Juni von St. Thomas aus in Genua angelangte Schiff Mina, Capitain Gardner, hat am 23. Juni während drei Stunden eine starke Canonade in den Gewässern des Cap St. Seba-

stian vernommen. Es waren fünf Schiffe gegen sieben. Von Genua aus ist diese Nachricht durch den dasigen Agenten von Lloyd nach England übermacht worden. Vielleicht rührt daher das in dem Artikel England mitgetheilte Gerücht über ein Treffen zwischen der französischen Eskadre und den Algerern.

Von „Walker Scotts Leben Napoleon Bonapartes, nebst einer kurzen Uebersicht der Franz. Revolution“ sind hier die beiden ersten Bände, die dem ganzen Werke zur Einleitung dienen, zugleich in Englischer und Franz. Sprache erschienen. Ein kritischer Aufsatz in der Gazette de France fällt darüber im Allgemeinen das Urtheil, daß die beiden ersten Bände, neben manchen historischen Unrichtigkeiten und handgreiflichen Widersprüchen, auch noch häufige Spuren einer großen Uebereilung und Nachlässigkeit im Style, die man sonst dem berühmten Schriftsteller nicht zum Vorwurf machen könnte, enthalten müsse; so daß es als eine Sonderbarkeit erscheinen müsse, wie ein Mann, der von seinem Werke zu glauben berechtigt war, daß er für ganz Europa schreibe, auf die Entwerfung einer so interessanten Geschichte weniger Sorgfalt verwenden konnte, als auf einen Roman.

Portugal.

Lissabon den 2. Juli. Die heutige Zeitung enthält ein Dekret gegen die Offiziere der Milizen, welche es dulden, daß sich die Deserteure der Armee in ihren Distrikten befinden.

Der Span. Geschäftsträger macht der verwittweten Königin sehr häufig seine Aufwartung; noch ganz kürzlich war er länger als vier Stunden bei ihr. Den Päpstlichen Nuncius sieht man auch sehr oft bei S. M.

Die Regierung hat jetzt die offizielle Nachricht vom Ableben des Generals Marquis v. Angeja erhalten, der den Rebellen in den letzten Ereignissen so furchtbar war.

Seit gestern spricht man viel von einer neuen Aenderung im Ministerium. Der Graf v. Villa-Real würde den Marquis Palmella im Departement der auswärtigen Angelegenheiten vertreten, und der Graf v. Villastor den Kriegsminister Saldanha ersetzen. Der einzige Grund zu diesem Gerücht ist indeß bis jetzt der, daß der Marquis Palmella von London aus seine Dimission von dem Portefeuille des Auswärtigen eingeschickt hat. Wenn diese an-

genommen würde, und der Graf Villa-Real ihn ersetzte, so müßte freilich ein Wechsel im Kriegsministerium vorkommen, da Graf Villa-Real und Saldanha ihrer streitigen Ansichten wegen durchaus nicht in einem Ministerio sitzen können.

Briefe, mit dem Schiff Prazer und Allegria angekommen, welches am 20. aus Para in unserm Hafen eingelaufen ist, besagen, daß sich diese Provinz der Regierung Don Pedro's widersetzt hätte. Doch ist der Aufstand, nachdem 200 Personen getödtet worden waren, gedämpft worden.

Großbritannien.

London den 17. Juli. Sonntag wurde Herr Canning in seiner Wohnung in Downingstraße von einer Unpäßlichkeit befallen. Die Hh. Sturges-Bourne und Huskisson besuchten ihn; er war gestern etwas besser.

Gestern wurde in Windsor Conseil unter R. Vorsitz gehalten, wozu die Entbietungen Sonnabend spät ergangen waren. Se. Maj. empfingen vorher aus den Händen des Hrn. Sturges-Bourne die Siegel des innern Amtes zurück und überreichten sie, in einer, dem Marq. v. Lansdown ertheilten Audienz, demselben als ernanntem Staatssekretair des Innern. Auch gab der Herzog v. Portland das geheime Siegel zurück, welches Se. Maj., wie man vernimmt, dem Grafen von Carlisle zustellten. Marq. v. Lansdown wurde im R. geheimen Rath vereidigt. Hr. Canning war wegen Unpäßlichkeit nicht gegenwärtig.

Herr Canning befindet sich heute viel besser.

Marq. v. Lansdown verrichtete heute zum erstenmale Geschäfte im Innern Amt.

Hr. Huskisson ist noch immer recht unwohl. — Es geht die Rede, daß der Marq. v. Anglesea zum Lord-Lieutenant von Irland bestimmt sei. Die Times widersprechen der Anführung, daß er wider die Katholischen Forderungen sei. Der Marquis ist mit der Facht Pearl, nebst seinem Bruder Admiral Paget auf der Facht Emerald, von Portsmouth westwärts gesegelt.

Donnerstag waren die Fürsten v. Polignac und v. Lieven von ihren ersten Sekretarien begleitet drei Stunden lang und bis Mitternacht im auswärtigen Amte mit Lord Dudley beschäftigt.

Freitag Abend ging ein Angestellter im Colonial-Amt nebst dem Ionischen Courier Contini mit wichtigen Depeschen von Lord Goderich an Sir F. Adam

ab. — Sonnabend hatte Fürst von Esterhazy Geschäfte im auswärtigen Amte.

Der K. Span. Gesandte hatte gestern Geschäfte im auswärtigen Amte.

Von Messina wird gemeldet, daß das Meer kürzlich bei einem heftigen Sturm auf der gegenüberliegenden Calabrischen Küste, wenige Miglien von Reggio, ein kleines Dorf fortgerissen und einen Hafen gebildet habe, der dort lange gewünscht worden sei.

Der Globe and Traveller sagt, es sei ein Treffen zwischen der Französischen und Algierischen Eskadre vorgefallen, ohne aber nähere Umstände und das Resultat anzugeben.

Die New-Times bemerken, der Traktat in Betreff Griechenlands habe eine Folge, von der man noch nicht gesprochen habe. Er wird nämlich nothwendigerweise die Pläne des Lord Cochrane hindern. Da der Zweck der drei Mächte darin besteht, den Feindseligkeiten beider Theile ein Ziel zu stecken, so würde Lord Cochrane, wenn er ein wirkliches Commando behält, sich mit den Streitkräften seines Vaterlandes im Widerspruch befinden. Es läßt sich allerdings nicht vermuthen, daß man die Griechen auffordern werde, ihre Schiffe zu entwaffnen, allein sie können keinen Gebrauch davon machen, insofern nicht die Pforte alle Vorschläge von sich weisen und zugleich Gewalt mit Gewalt vertreiben wollte, wovon dann das Resultat ein Krieg mit England seyn würde.

Brasilien.

Die Rede, womit der Kaiser Dom Pedro die Sitzung der gesetzgebenden Kammern am 3. Mai eröffnet hat, lautet folgendermaßen:

„Erlauchte und achtbare Repräsentanten der Brasilianischen Nation! Ich trete dem Gesetz gemäß hier mit euch zusammen, fest entschlossen, diese Versammlung mit dem Enthusiasmus zu eröffnen, den Ich bei der Ausübung dieser Pflicht bereits früher an den Tag gelegt habe. Es ist Mir aber nicht vergönnt zu sagen, mit derselben Freude, weil an die Stelle dieses Gefühls der Schmerz und die Betrübniß getreten sind, welche der Tod der Kaiserin, Meiner geliebten Gemahlin, Meinem Gemüthe verurfacht. Sie ist am 11. Decbr. um 10½ Uhr Morgens von dieser Welt nach dem Aufenthalt der Gerechten hinübergeshieden, wo Sie nun sicher-

lich weilt, weil unser heiliger Glaube uns lehrt, daß dieser Aufenthalt denjenigen beschieden ist, die, wie Sie, ein frommes und tugendhaftes Leben geführt haben. Dieses Unglück, das wir Alle bejammern haben, und das Mein Inneres noch so lebhaft beschäftigt, als wenn es erst gestern geschehen wäre, hat Statt gefunden, während Ich Mich in der Provinz Rio Grande de San Pedro do Sul befand, wo Ich alle Anstrengungen, die Mir die Liebe zu Meinem Lande einflößen konnte, aufbot, um den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres zu beendigen, und zu diesem Behufe den Eifer anfaschte, den Ich bei der kriegerischen Bevölkerung gedachter Provinz erwarten durfte. Dieser Krieg, dessen Ausbruch Ich euch seiner Zeit anzeigte, währt noch immer, und soll so lange fortdauern, bis die cisplatinische Provinz, die Uns gehört, von denjenigen, die sie mit Krieg überzogen haben, befreit seyn, und bis Buenos-Ayres die Unabhängigkeit der Brasilianischen Nation, so wie die Integrität ihres Reichs, mit Einschluß der cisplatinischen Provinz, anerkennen wird, welche letztere freiwillig und aus eigenem Antriebe den Wunsch, einen Theil dieses Reichs auszumachen, an den Tag gelegt hat. Ich spreche auf diese Weise, weil Ich die Ueberzeugung hege, daß Ihr dasjenige in Wirksamkeit und in Erfüllung setzen werdet, was Mir die Versammlung zur Zeit ihrer ersten Sitzung durch das Organ der Deputation erklären ließ, welche Mir in deren Namen die Aufwartung machte, um Mir die Bestimmungen der Versammlung auszudrücken, welche in jeder Beziehung mit den in der damaligen Eröffnungs-Rede ausgedrückten in vollkommenem Einklang standen. Ein wohlorganisirtes Finanzsystem wäre ein Gegenstand, der während der Sitzung, die jetzt eröffnet wird, eure ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen verdient; denn das gegenwärtige System ist, wie Ihr aus dem Bericht des Finanzministers ersehen werdet, mangelhaft, und giebt zu allen Arten von Mißbrauch Anlaß. Wir bedürfen, Ich wiederhole es, eines Finanzsystems, das geeignet ist, zwar nicht alle Unsere gegenwärtigen Ausgaben, aber doch den größten Theil derselben zu decken, die, da sie vom Gesetz angeordnet sind, durch keine Regierungs-Maßregel umgangen werden können. Die richterliche Gewalt ist ein wichtiger Zweig, der zur genauen Handhabung des neuen Finanzsystems, das Ich eingeführt zu sehen hoffe, viel beiträgt. Wir besitzen keine dem Zeitgeiste angemessenen Gesetzbücher und Prozeßformen. Die

Gesetze stehen mit einander im Widerspruch; die Richter sind in Verlegenheit, wenn sie ein Urtheil fällen sollen; die Parteien werden in ihren Interessen behelligt; die Strafbareren gehen der Züchtigung; die Befehlungen der Richter sind nicht hinreichend, sie vor den Versuchungen eines niedrigen und schmutzigen Eigennutzes sicher zu stellen. Es ist daher nothwendig, daß sich diese Versammlung dem Geschäfte, einen für die Ruhe und die Wohlfahrt der Nation so wichtigen Punkt fest zu stellen, mit thätigem Eifer unterziehe. Ohne ein gutes Finanz- und Justiz-System kann keine Nation bestehen. Ich weiß wohl, daß die Thätigkeit dieser Versammlung von vielerlei Gegenständen in Anspruch genommen wird, daß nicht Alles in einer einzigen Sitzung zu Stande gebracht werden kann, und daß die Arbeiten von einer Sitzung auf die andere verlegt werden müssen. Es ist aber nothwendig, daß, was auf einen oder den andern dieser Gegenstände Bezug hat, mit Einmüthigkeit zu beginnen, und da es auch nöthig ist, die Prüfung derselben hinauszuschieben, um sich mit andern Sachen zu beschäftigen, die ihrer Wichtigkeit halber in keinem Lande vernachlässigt werden dürfen, so verlange Ich von dieser Versammlung, daß der Aufschub so kurz als möglich seyn solle, und daß sie schnell die Gesetze aufstellen möge, welche als unumgänglich nothwendig zur Handhabung der Constitution angesehen werden. Obgleich mitten in einem Kriege oft keine vollkommene Ordnung in allen Theilen des Dienstes herrscht, so verlangt die Regierung dennoch von dieser Versammlung die Autorisation in gebühriger Ausdehnung, gegen die Verschwendung der öffentlichen Gelder, gegen diejenigen, welche die mit ihren Aemtern verknüpften Pflichten fauselig erfüllen, so wie gegen diejenigen, welche die gegenwärtig bestehende Ordnung der Dinge, die sie sämmtlich aufrecht zu erhalten beschworen haben, stören wollen, nach der Strenge der Gesetze verfahren zu dürfen, um selbe theils abzusetzen, theils anderwärtig zu bestrafen. Es wünscht Niemand lebhafter als Ich, sich nach dem Gesetze zu richten; wenn aber diejenigen, die sich von demselben entfernen, nicht unverzüglich einen Zügel finden, der sie zurückhält, so muß die Regierung mit der erforderlichen Autorität ausgestattet seyn, bis das allgemeine System vollständig organisiert, und Alles auf regelmäßige und verfassungsmäßige Weise eingerichtet ist. Die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen diesem Reiche und allen Nationen, die uns

bevollmächtigte Minister gesandt haben, sind fortwährend dieselben; und die so plötzliche und unnothwendige Abreise des Geschäftsträgers der V. St. von Nordamerika darf nicht die geringste Besorgniß erregen; denn Wir dürfen Uns auf die Umsicht des Präsidenten gedachter Republik, so wie auf die Weisheit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des Nordamerikanischen Volkes verlassen. Die Verlobung Meiner Tochter, der Königin von Portugal, hat bereits zu Wien Statt gefunden, und Ich hoffe, Meinen Bruder, ihren künftigen Gemahl, bald an diesem Hofe zu sehen. In Portugal triumphirt die konstitutionelle Sache trotz den mächtigen Widersachern, die sich ihr widersetzen wollen, und es ist unmöglich, daß dieses anders seyn könne, wenn man sieht, daß die Constitutions-Urkunde auf so legitime Weise ertheilt worden ist. Ich kehre wieder zu den Angelegenheiten dieses Reichs zurück, und hege die innige Ueberzeugung, daß alle diejenigen, die über diesen Gegenstand nicht so denken, wie Ich Mich darüber in Meiner Kaiserl. Rede ausspreche, keine wahren Freunde des Reichs, keine constitutionellen Kaiserlichen, sondern verlarvte Ungehener sind, die nur auf die Gelegenheit warten, ihren Durst nach Rache in dem Blute der Vertheidiger des Thrones, des Vaterlandes und der Religion zu löschen. Ich hege die Ueberzeugung, daß keiner von den in dem Umkreise dieser Kammer anwesenden Repräsentanten der Nation in dieser Hinsicht anderer Meinung ist, als Ich, wie verschieden er auch immer über die Mittel denken mag, durch die er den Zweck Meiner Wünsche erreichen will, welcher darin besteht, die Constitution befestigt und das Volk glücklich zu sehen. Nachdem ich nun, erlauchte und achtbare Repräsentanten der Brasilianischen Nation, die Gegenstände, die Mir zum Wohl des Volks am nothwendigsten scheinen, Eurer Beachtung empfohlen habe, entferne ich Mich mit vollem Vertrauen auf Euch, und mit der Hoffnung, daß Ich beim Schluß der Sitzung im Stande seyn werde, zu Euch zu sagen: „Man konnte nicht weniger von Euch erwarten, und Ich bin zufrieden — die Nation ist zufrieden — Wir sind glücklich — die Versammlung, die sich solchen legislativen Arbeiten unterzog, hat ihre Pflichten gut erfüllt.“

(Mit einer Weilage.)

Spanien.

Madrid den 5. Juli. Es ist, wie das J. des Débats als ein Gerücht meldet, hier folgender Traktat zwischen Portugal, Spanien, Frankreich und England abgeschlossen: Frankreich und England garantiren gemeinschaftlich die Aufrechthaltung des konstitutionellen Systems in Portugal. Cadix und Barcelona werden von den Franzosen im Oktober geräumt, doch dürfen sie in Figueras und Pampe-lona eine Garnison unterhalten; im übrigen aber verlassen die Französi. Truppen ganz Spanien, eben so wie die Engländer Portugal räumen. Doch sollen die letztern gleichfalls ein Corps von 2500 M. nebst der benöthigten Artillerie daselbst zurücklassen, welches indeß nur zum Schutze Lissabons in dieser Hauptstadt bleibt. Ueber die Kosten, welche Frankreich an Spanien seit dem April 1823 zu fordern hat, werden sich diese Mächte einigen, jedoch behält sich Frankreich vor, sich in allen Fällen eine Garantie für seine Schuld geben zu lassen. Endlich wird von einer Amnestie zu Gunsten derjenigen unserer Landsleute gesprochen, welche sich nach Frankreich, England oder Portugal geflüchtet haben; nach dem Traktat sollen sie ihr Vaterland, unter Gewährschaft der intervenirenden Mächte, wieder betreten können.

Man spricht von einer Correspondenz zwischen den nach Portugal geflüchteten Span. Constitutionellen und mehreren hohen Personen aus den angrenzenden Provinzen, die die Douaniers bei einer verhafteten Bande von Smugglern aufgefunden haben sollen. Der Plan wäre gewesen, einen allgemeinen Aufstand in den an Portugal gränzenden Provinzen zu erregen; viele angesehenere Personen sollen im Verdacht der Mitschuld stehen. Sicher ist, daß in Salamanca und der Umgegend mehrere Verhaftungen erfolgt sind, und daß eine Untersuchung im Gange ist.

Es wird von der Errichtung von 6 bis 7 neuen Linien-Infanterie-Regimentern gesprochen.

Die Apostolischen sind sehr unzufrieden mit dem General Louga; sie behaupten, er sei Negro geworden, seitdem er die Kommandantenstelle über die Provinz Valencia angetreten. Er läßt in der That alle diejenigen zu ihren Wohnorten zu, die sein Vorgänger Don Joseph O'Donnell aus Städten und Dörfern verbannt hatte; er kündigte sogar dem Präsidenten des Kriminalgerichts zu Valencia an, in politischen Prozessen sei mehr auf die Aufführung, als auf die Meinungen zu sehen.

Die Observationsarmee geht nun wirklich auseinander. Der erste Flügel-Adjutant des Gen. Sarb-feld, der seit langer Zeit zum Kommandanten der Citadelle von Barcelona war ernannt worden, welche Stelle er nach geschehener Räumung durch die Französi. Truppen antreten soll, ist in unserer Hauptstadt angelangt und geht morgen oder übermorgen nach Catalonien ab.

Vermischte Nachrichten.

Se. M. der König von Preußen haben allergnädigst geruhet, daß Allerhöchstdemselben von dem Architekten Ludwig Fhig zu Berlin überreichte Model en relief von Allerhöchsthrem Palais, so wie des Prinzen Palais und dessen Umgebung huldreichst anzunehmen.

Vonn den 13. Juli. Heute Morgen um 10 Uhr wurde dem großen Tonkünstler Beethoven, den wir mit Stolz den Unrigen nennen, ein feierliches musikalisches Todtenamt in der ehemaligen Jesuitenkirche gehalten.

Die Drau hat in diesem Sommer auf ihrem ganzen Laufe von Steyermark aus durch Ueberströmung zu verschiedenen Zeiten sehr vielen Schaden angerichtet. Besonders war dies der Fall am 22. Juni zu Eslegg, wo zwei Dammbücken weggerissen, die neue Straße gegen Ballye völlig ruiniert, und viele Häuser zerstückt wurden.

Ein Schreiben aus Schyd (Syrmien) vom 25. Juni schildert die dortigen Ueberschwemmungen, welche die Donau, Drau und Save verursachten, schauerhaft. Benannte Flüsse wachsen seit dem Monat Mai fast immer, und zwar in so gefährlichem Grade, daß die Bewohner vieler Ortschaften auswandern mußten. Viele tausend Joch angebauter Felder stehen unter Wasser, und alle Brücken sind fast durchaus abgerissen, unter welchen sich auch die schöne im vor. J. erbaute Brücke zu Eslegg, befindet. Ganze Theile von Eslegg, Bukovar und Neusatz stehen im Wasser, und trotz der jetzt herrschenden heitern und warmen Witterung wächst das Wasser noch immer. Die Donau ist bereits auf einer solchen Höhe, welche selbst der älteste Bewohner dieser Gegend nicht gedenkt. Der Schaden erstreckt sich auf mehrere Millionen.

Posen den 27. Juli. Herr Professor Vettorelli, dessen Vorstellungen besonders in den letzten 14 Tagen sehr zahlreich besucht wurden, giebt Sonntag, den 29. Juli, seine zwanzigste und letzte Vorstellung.

Dieser gewandte Künstler, welcher seine Zuschauer sehr angenehm zu unterhalten weiß, wird sich demnächst über Glogau nach Dresden begeben.

Logogriphe. (Eingesandt.)

1.

In Schillers Trilogie kommt euch im milden Glanze Entgegen held und zart das jungfräuliche Ganze. Wenn ihr ein Zeichen tilgt, erscheint auf rauher Insel Ein unheilsschwanger Berg, doch werth des Malers Pinsel.

2.

Wer das Ganze frevelnd hat gebrochen, Wird von einer Natter meist gestochen, Die sich zeigt, wenn ihm das Haupt genommen. Wo der Arzt nicht kann zu Hülfe kommen.

So eben erschien und ist bei J. A. Munk in Posen zu haben:

Handbuch

für Reisende nach dem Schlesiſchen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz,

oder

Wegweiser durch die interessantesten Parthieen dieser Gegenden.

Bearbeitet von

Friedrich Wilhelm Martiny.

Dritte vermehrte Auflage.

Ausgabe mit 1 Kupfer: 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden: 1 Rthlr. 15 Sgr.

Ausgabe mit 10 Kupfern: 1 Rthlr. 25 Sgr. Gebunden: 2 Rthlr.

Die Freunde und Verehrer dieser vaterländischen Gebirgs-Gegenden erhalten hiermit die dritte Auflage dieses Handbuchs und Wegweisers; Beweis genug, welches Beifalls sich dasselbe beim Publikum zu erfreuen gehabt hat. Der Verfasser hat es auch wiederum nicht fehlen lassen, die gute Meinung für dieses Buch zu rechtfertigen, den Inhalt desselben hier und da zu erweitern und dem Ganzen daher noch ein größeres Interesse zu geben.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der durch das Amtsblatt vom Jahre 1825 No. 25. publicirten Ersatz-Aushebungs-Instruktion vom 13. April 1825, werden alle jungen Leute, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1803 bis zum 31. December 1807 geboren sind, so

wie auch diejenigen, welche dieses Alter bereits überschritten, sich aber noch niemals zur Musterung vor eine Ersatz-Aushebungs-Behörde gestellt haben, und welche in Posen ihren Wohnsitz haben, oder sich hier in irgend einem Gesinde-Dienste, oder als Gehülfen, Gesellen oder Lehrburschen zc. aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich Behufs Aufnahme in die Militär-Ersatz-Aushebungs-Listen vom 1. bis ultimo August d. J. bei dem Polizeicommissarius ihres Reviers persönlich zu melden. Für diejenigen jungen Leute, welche hier geboren sind, oder hier ihr eigentliches Domicil haben, die aber zur Zeit abwesend sind, müssen die Eltern oder Vormünder die Anmeldung bewirken. Alle diejenigen, welche sich dieser Aufforderung ungeachtet, innerhalb der gedachten Frist nicht melden, oder hinsichtlich deren die Anmeldung Seitens ihrer Angehörigen unterbleibt, und welche die unterlassene Anmeldung nicht hinreichend zu entschuldigenden vermögen, gehen dadurch aller etwaigen Reklamations-Gründe verlustig, und werden, falls sie zum Militär-Dienst tauglich befunden werden sollten, dazu vorzugsweise in Anspruch genommen werden.

Posen den 23. Juli 1827.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe des in Dominowo, Schrodaer Kreises, zurückgebliebenen Inventarii des Pächters v. Dalešzynski, haben wir einen Termin auf den 6. August c. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichts-Referendario Carqueville in Dominowo angesetzt zu welchem Kauflustige wir mit dem Bemerken einladen, daß das Gebot sofort baar erlegt werden muß.

Posen den 23ten Juli 1827.

Königl. Preussisches Land-Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber die Kaufgelder des hier selbst belegenen, zur Wladislaus v. Surowski'schen Liquidationsmasse gehörigen Sapieha-Plazes, ist der Liquidationsproceß eröffnet worden, und wir haben zur Liquidation etwaniger Forderungen Termin auf

den 3ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendar Hahn in unserm Partbeienzimmer angesetzt, und laden dazu alle unbekanntem Gläubiger vor, um sich in die

dem Termin persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte einzufinden, und ihre Forderungen zu liquidiren, widrigenfalls der Ausgeliebene mit seinen Ansprüchen präkludirt, und ihm ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Denjenigen Gläubigern, denen es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Commissarien Hoyer, Boy, v. Gyzki und Petersen in Vorschlag gebracht, die mit gehöriger Vollmacht und Information zu versehen sind.

Posen den 14. Mai 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll die dem Mühlenmeister Samuel Heilmann gehörende, auf der Vorstadt St. Martin bei Posen unter No. 12. an der Berliner Straße belegene, gerichtlich auf 2152 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. abgeschätzte holländische Windmühle im Wege der Execution subhastirt werden, und sind die Bietungstermine

auf den 2. July,

den 3. September

und den 3. November d. J.,

wobon der letzte peremptorisch ist, jedesmal Vormittags um 9 Uhr, vor dem Referendario v. Studnitz in unserm Partheizimmer angesetzt, zu welchem wir Kaufstüige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung erfordern, und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 26. März 1827.

Königl. Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers soll das im Schrimmer Kreise belegene, gerichtlich auf 11,437 Rthlr. 23 Sgr. 5 Pf. abgeschätzte Rittergut Dobczyn, wozu die Wüste Olsza gehört, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen auf

den 26ten Juni c.,

den 29ten September c., und

den 5ten Januar 1828,

von welchen der letztere peremptorisch ist, vor dem Landgerichts-Assessor Rapp in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauf- und Besizfähige werden vorgeladen, in

diesen Terminen in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Wer bieten will, hat, bevor er zur Licitation zugelassen werden kann, eine Caution von 500 Rthlr. dem Deputirten zu erlegen.

Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 13. März 1827.

Königl. Preussisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Anton Karwowski, aus Manieczek bei Schrimm gebürtig, welcher bis zu Johanni d. J. als Koch beim Herrn Gutbesizer Sawinski in Knyszyn gedient hat, ist durch ein Erkenntniß zu einer dreimonatlichen Arreststrafe wegen geschwinderger Aufbewahrung eines geladenen Gewehrs verurtheilt worden. Er hat sich von seinem Aufenthaltsorte zu Johanni d. J. entfernt, ohne dem unterzeichneten Inquisitoriate anzuzeigen, wo er sich jetzt aufhalten wollte, und kann er nun nicht aufgefunden werden.

Wir ersuchen daher alle resp. Civil- als Militair- Behörden, auf den Anton Karwowski streng zu vigiliren, und wo sie dessen habhaft werden können, ihn an das unterzeichnete Inquisitoriat per Transport abliefern zu lassen.

Posen den 21. Juli 1827.

Königl. Preuß. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Am 24. Juni d. J. ist in Ryckwoz einem verächtigen Menschen, Namens Michael Salewski, eine höchst wahrscheinlich gestohlene, und durch vereidete Taxatoren auf 7 Rthlr. abgeschätzte Kuh abgenommen worden.

Wenn Jemand an dieselbe einen Anspruch zu haben glaubt, so fordern wir denselben auf: sich bei uns zu melden, über das Eigenthumsrecht sich bei uns auszuweisen, und die Kuh gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen, weil solche sonst nach 6 Wochen plus licitando verkauft, und die Lösung als bonum vacans dem Fisco zufallen wird.

Die Kuh qu. ist roth, 4 Fuß hoch, 4 Jahr alt, übrigens ohne Abzeichen.

Posen den 26. Juli 1827.

Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Im Termine den 8. August c. Vormittags um 9. Uhr soll eine Anzahl Kühe, Schaafe, Schweine, so wie auch verschiedene Posamentir-Waaren gegen gleich baare Bezahlung im Lokale des Königl. Landgerichts hieselbst meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Posen den 19. Juli 1827.

Königl. Preuss. Landgerichts-Referendarius
Styrle.

Ein Frauenzimmer von 40 Jahren, eine geborne Französin, welche beinahe 20 Jahre in den vornehmsten Häusern als Gouvernante placirt war, ihr Examen bei der Hochlöblichen Erziehungs-Commission in Warschau bestanden, und jetzt wieder länger als ein Jahr Vorsteherin einer bedeutenden Pensions-Anstalt war, sucht, um ruhiger zu leben, wieder als Gouvernante in einem ansehnlichen Hause placirt zu werden. Nähere Nachricht ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Haus = Verkauf.

Das ködliche Steinhaus, Bronker-Strasse No. 300., mit Hintergebäuden und einem großen von einem Kanal durchschnittenen Hofraum, mit einer Einfahrt von der Marfall-Strasse, welches sich zum Handel sowohl als zu jeder Art von Profession vorzüglich eignet, ist Theilungshalber zu verkaufen. Von dem Kaufgelde kann der größte Theil auf 8—10 Jahre gegen Zinsen rückständig verbleiben. Das Nähere ist im Laden im gedachten Hause zu erfahren.

Vermietungs = Anzeige.

In dem ehemaligen Obssischen Hause Wasserstrasse No. 163. ist vom 1sten Oktober d. J. an, eine Wohnung im ersten Stock von 6 Zimmern, Remise und Pferde-Stall, so wie auch Parterre eine Wohnung von 3 Zimmern, zu vermietten.

Das Nähere ist zu erfragen in demselben Hause beim Herrn Kaufmann Müller.

No. 81. am alten Markt ist 1 Keller, parterre 4 kleine Stuben, der ganze erste Stock, bestehend aus 5 Stuben nebst Küche, zu Michaeli dieses Jahres zu vermietten. Das Nähere bei

Carl Friedr. Baumann No. 94.

No. 167. in der Wasserstrasse ist der 1ste und 2te Stock zu Michaeli zu vermietten. Das Nähere bei Carl Friedr. Baumann No. 94.

Handlungs = Etablissement.

Bei Eröffnung meiner neu etablirten Wein-, Del- und Essig-Handlung in dem Münkschen Hause am Markte No. 47., empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum, mit der Bemerkung: daß ich den Essig selbst fabrizire, daher für dessen Reinheit und Güte stehen kann. Auch halte ich eine Niederlage von dem patentirten, so nützlichen Metallpapier, bestehend in Streichriemen, Schreibtafeln ic. Ich übernehme auch Commissions- und Expedition-Aufträge gegen billige Provision, und verspreche prompte und reelle Bedienung.

Posen den 24. Juli 1827.

Fr. C. Grundmann.

Den ersten Transport frischer Holl. Heringe empfang mit letzter Post

Fr. Vielesfeld.

Mit Schreib- und Zeichnen = Papieren aller Art, Meisfedern, Federn und Zuschkästchen, so wie mit den eben erhaltenen beliebten Bremer Cigarren empfiehlt sich

Fr. Vielesfeld.

Neue Holländische Heringe, ächte Braunschweiger Cervelat = Wurst und feinstes Provencer = Del in Flaschen empfiehlt die Weinhandlung

G. Keyner & Milewski.

~~~~~  
S Circa 100 Stück gut conservirte, größten-  
S theils erst von einigen Tagen geleerte Ungar-  
S Weintonnen, von 36 bis 38 Garnies Inhalt,  
S stehen wegen Mangel an Raum billig zum Ver-  
S kauf in der Weinhandlung  
S  
S Carl Scholk,  
S No. 46. am Markt.  
S  
~~~~~

Bei Marcus Goldstein auf der Commens-
derie im Birthshause, sind 30 reichmilkende Kühe
aus der Danziger Niederung zu verkaufen.

Posen den 27. Juli 1827.